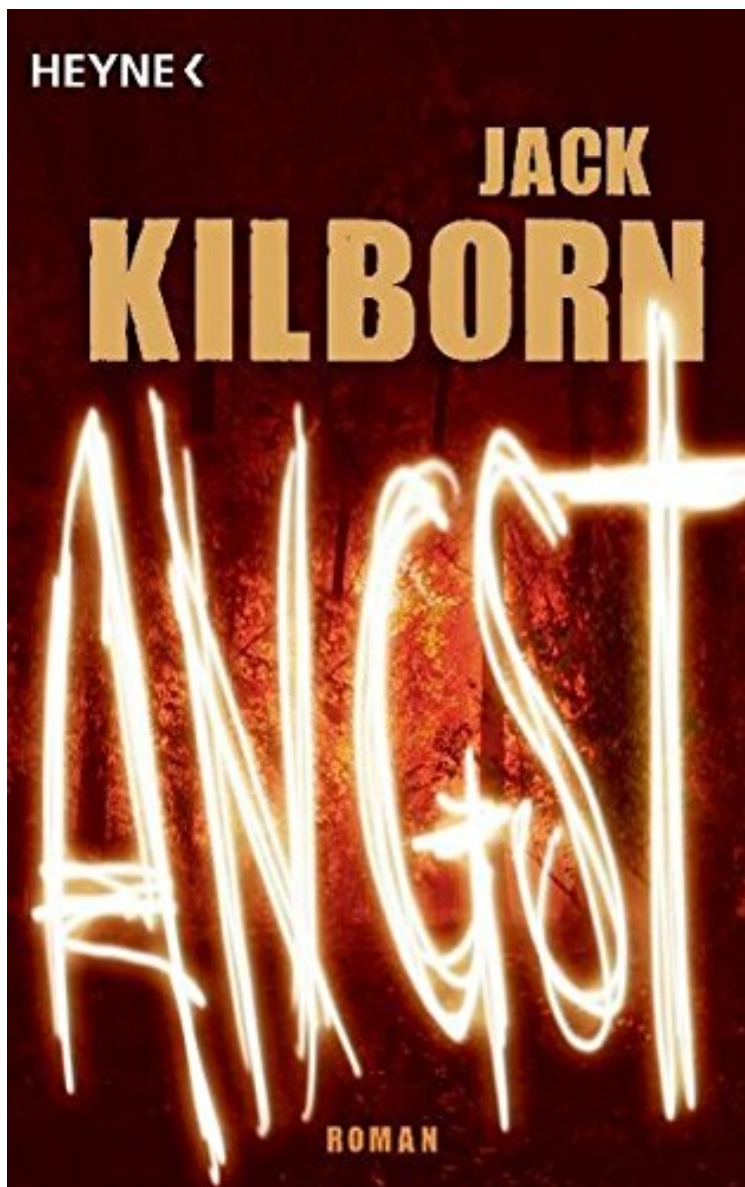


[DOWNLOAD] Angst: Roman

## Angst: Roman

Von Jack Kilborn

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #89182 in BcherVerffentlicht am: 2010-12-08Abmessungen: 7.32 x 1.30b x 4.69l, Einband: Taschenbuch400 Seiten | File size: 64.Mb

**Von Jack Kilborn : Angst: Roman** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Angst: Roman:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Invasion der SupersoldatenVon PM thinksInhalt:Safe Haven, Wisconsin: Seltsame Dinge geschehen eines Nachts in dem kleinen Ort. Ein lauter Knall, ein abgestrzier Hubschrauber und dann gewinnt die Gemeinde mitten in der Nacht auch

noch im Lotto und alle versammeln sich. Doch der Schein trgt, denn in Safe Haven versteckt sich jemand, der unter allen Umstnden gefunden werden soll - und dafr ist manchen Menschen jedes Mittel recht. Eine Nacht des Grauens beginnt fr die Einwohner...Meine Meinung:Der Klappentext des Buches verwirrt etwas, so htte ich mich auf einen Thriller eingestellt, wenn ich nicht vorher einige Rezensionen gelesen htte. Doch statt einem Thriller wird hier harte Brutallitt geboten, irre Menschen, die die Erlaubnis zum Tten haben. Und nichts ist, wie es scheint...Zu Beginn wird man mit vielen Charakteren konfrontiert, angefangen bei 2 Hausbewohnern, dem Sheriff, ber 2 Feuerwehrmner, die Verlobte von einem der beiden und eine Kellnerin und ihr Sohn. Doch nach und nach dezimiert sich die Zahl und es wird berschaubar.Auf den ersten Seiten lernt man nicht nur viele Personen kennen, sondern es wird die Schreckenschraube hart angezogen, denn der Autor geht gleich in die Vollen und es spielen sich sehr unangenehme Bilder im Kopf des Lesers ab. Und auch spter wird kaum etwas ausgelassen, aber immerhin mal ein Buch, dass ohne Sex und/oder sexuelle Gewalt auskommt.Vorteilhaft ist, dass sich die Sichtweisen in dem Buch ndern, so kriegt man die Geschehnisse einmal aus der Sicht der einen Person (z.B. Sheriff) und dann aus der Sicht einer anderen erzht, so wechseln sich die Charaktere ab und auch von den Gegner erfht man einiges.Unangenehm ist, dass ein Kind involviert ist, aber der Kleine schltgt sich tapfer und auch aus seiner Sicht wird das Ganze einmal erzht.Je weiter man vorrckt, desto mehr fiebert man mit den briggebliebenen mit. Man lernt sie etwas kennen, doch das rasche Erzhltempo lsst keine tieferen Einblicke zu. Denn der Autor fliegt nur so durch die Handlung, aber bleibt dabei detailliert und man fhlt sich als Leser nicht gehetzt, sondern spannend unterhalten, sodass einem selbst die Seiten durch die Finger gleiten und man nicht wirklich aufhren kann und will. Zwischendrin kommen auch desfteren Gefhle des Unwohlseins und auch der ein oder andere Schauer luft einem ber den Rcken.Der Grund der Invasion ist einleuchtend (zumindest halbwegs), da die Idee eines Supersoldaten keineswegs neu ist. Aber wie genau das in dem Buch funktioniert - lest es selbst! Der Plot hat mich wie die ganze Geschichte berzeugt und ich bete nur, dass mir niemals solche Personen begegnen, denn dass es sie gibt, wrde ich nicht ausschlieen.Wer dieses Buch liest, sollte sich auf eine spannende und vor Blut und Leichen triefende Lektre gefasst machen - mit einem Schuss Authentizitt, auch wenn man immer wei, dass es Fiktion ist.1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eigentlich gutVon AneHoNachdem ich die ganzen Bewertungen gelesen hatte, dachte ich das ist es. Ich muss sagen ich stehe auf Bcher wo das Blut unten rausluft, wrde mir aber nie solche Filme anschauen.Was soll ich sagen, das Buch ist gut, aber noch lange nicht so "Brutal" wie hier manche schreiben, natrlich nur aus meiner Sicht, andere sehen es anders. Es wird viel angedeutet aber fr das Detail braucht man dann doch noch Phantasie.Das Buch ist gut geschrieben, es ist immer viel los und wird echt nie Langweilig.0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. UtopischVon GelilaEs wird nicht unbedingt "Angst" bzw. Spannung erzeugt, wenn alle Geschehnisse vollkommen an den Haaren herbeigezogen sind.Vollkommen unrealistisch und absurd.

KurzbeschreibungHaben Sie Angst? Sie haben nicht genugAls ein schwarzer Militrhubschrauber in der Nhe von Safe Haven, Wisconsin, niedergeht, einem kleinen Provinznest, ahnt noch keiner der Bewohner das drohende Unheil. Denn die fnf Gefangenen, die nach der Bruchlandung entkommen, sind die grausamsten Massenmrder der Vereinigten Staaten und sie sind auf dem direkten Weg nach Safe Haven. Ein beispielloses Blutbad beginntber den Autor und weitere MitwirkendeHinter dem Pseudonym Jack Kilborn verbirgt sich ein bekannter amerikanischer Drehbuch- und Thrillerautor. Sein hochgelobter erster Horrormoman Angst ist in den USA bereits Kult. Der Autor lebt und arbeitet in der Nhe von Chicago.Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.er Vollmond schien mit Blut gefllt. Sein tiefdunkles Orange spiegelte sich riesig und trge auf der ruhigen Oberflche des Big Lake McDonald. Sal Morton sog die frische Wisconsin-Luft in seine Lungen, rutschte ein wenig auf seinem Hocker hin und her und warf dann die Angel mit dem Kder namens Glckliche Dreizehn ber Achtern. Die Nacht war ziemlich ereignislos verlaufen: ein paar kleine Barsche am frhen Abend, ein halbes Dutzend Hechte - keiner grer als eine Gewrzgurke -, nichts weiter. Die Spule seiner Angel surrte, als der Kder durch die Luft flog, ehe er mit einem leisen Platschen ins Wasser fiel. Whrend der letzten Stunde waren dies die einzigen Gerusche gewesen, die ihm ans Ohr gedrungen waren. Bis der Helikopter explodierte. Er befand sich bereits ber dem Wasser, ehe Sal ihn behaupt bemerkte. Schwarz, ohne Lichter, eine dunkle Silhouette vor dem Mond. Leise. Vor zwanzig Jahren hatte Sal seiner Frau Maggie einen Flug in einem solchen Gert ber das Sandsteintal des Wisconsin River spendiert. Beide mussten sich damals die Ohren zuhalten, um nicht taub zu werden. Aber dieser Helikopter machte nicht einmal halb so viel Lrm - er brummte eher wie ein Khlschrank. Der Hubschrauber flog von Osten her ber den See, tief genug, dass der Abwind das Wasser aufwirbelte und Wellen schlug. So tief, dass sich Sal Sorgen machte, mit seinem Zwlf-Fu-Boot aus Aluminium mglicherweise zu kentern. Er duckte sich, als der Helikopter ber ihn hinwegschwebte und ihm seine Packer-Baseballmtze vom Kopf blies, die Kder durcheinanderbrachte und einige der leeren Schmidt-Bierdosen in die Luft hob und ber Bord warf. Sal lie die Angel fallen, hielt sich mit beiden Hnden am Boot fest und kmpfte mit seinem Gewicht gegen das Schaukeln des Bootes an. Als die Gefahr des Kenterns berstanden war, schielte Sal nach oben, um herauszufinden, woher der Hubschrauber stammte. Er suchte nach irgendeiner Form von Kennzeichnung, einem Logo

oder Sonstigem, konnte aber weder ein Abzeichen noch Nummern sehen. Der Helikopter glich eher einem schwarzen Geist. Drei Herzschläge später hatte er den einen Kilometer breiten See berquert und wollte hinter den Bäumen am gegenüberliegenden Ufer verschwinden. Was hatte ein Hubschrauber in Safe Haven zu suchen? Noch dazu um diese Uhrzeit? Warum flog er so tief? Und überhaupt - warum landete er in der Nähe seines Hauses? Dann hörte er die Explosion. Er spritzte sie, kurz nachdem er sie gesehen hatte. Seine Federn vibrierten, als ob jemand den Bug mit einem riesigen Schlag getroffen hätte. Ihm wehte eine warme, sanfte Brise ins Gesicht. Der Geruch von verbranntem Holz und Kerosin füllte die Luft. Rauch und Flammen stiegen zwanzig Meter über die Wipfel in die Luft. Fassungslos betrachtete Sal einige Zeit lang das Schauspiel, ehe er sich die Angel schnappte und den Körper einholte. Kaum hatte er die Sachen im Boot untergebracht, riss er an der Kordel seines siebeneinhalb PS starken Evinrude-Außenborders. Dieser gab keinen Ton von sich. Sal versuchte es erneut. Wieder nichts. Er fluchte, spielte mit der Drosselstellung und fragte sich, ob die Explosion Maggie wohl einen Schreck eingejagt hatte. Hoffentlich ging es ihr gut. Maggie Morton wachte auf. Sie glaubte, ein Donnern gehört zu haben. Stürme in Wisconsin gehörten mitunter zu den weltweit gewaltigsten, und während der letzten sechsundzwanzig Jahre als Hausbesitzer hatten sie und Sal wegen Sturmschäden mehr als ein kaputtes Fenster und das halbe Dach reparieren müssen. Maggie öffnete die Augen, horchte und wartete auf den sicher bald aufkommenden Wind und den Regen. Sie wunderte sich allerdings, als beides ausblieb. Maggie schielte auf etwas Rotes neben ihrem Bett, griff nach ihrer Brille und setzte sie auf. Das rote Licht verwandelte sich schlagartig in die Uhrzeit: 22:46 Uhr. Sal? Dann rief sie den Namen ihres Mannes noch einmal. Vielleicht war er unten. Keine Antwort. Sal angelte normalerweise bis Mitternacht, also wunderte sie es nicht, dass er noch nicht zu Hause war. Sie zog in Erwägung, das Licht anzumachen, um dem Grund des Lärms nachzugehen, der sie aus dem Schlaf gerissen hatte. Aber das weiche Kopfkissen und die warme Decke, die bis unter ihr Kinn reichte, überzeugten sie davon, die Brille wieder abzunehmen und neben sich auf den Nachttisch zu legen, ehe sie wieder einschlummerte. Das Geräusch der sich öffnenden Haustür weckte sie kurz darauf erneut. Sal? Sie folgte den Schritten im Erdgeschoss und dem Knarren der Dielenböden, die sich den Flur entlang Richtung Küche bewegten. Sal! Lauter diesmal. Nach fünfunddreißig Jahren Ehe waren die Ohren ihres Mannes nur zwei von mehreren Körperteilen, die langsam ihren Geist aufgaben. Maggie hatte ihn schon mehrmals darauf angesprochen, sich endlich ein Hörgerät anzuschaffen. Aber jedes Mal, wenn sie das Thema anschnitt, grinste er sie nur an und tat so, als hörte er kein Wort. Sie konnte nie umhin, zu lachen. Lustig, wenn man sich im selben Zimmer befand, aber nicht so lustig, wenn er unten und sie oben war und ihn rufen wollte. Sal! Wieder keine Antwort. Maggie wollte schon auf den Boden stampfen, wusste aber, dass es nichts bringen würde. Sie wusste, dass der Mann im Haus Sal sein musste. Oder? Das Haus der Mortons lag direkt am See und war eines der letzten an der Gold Star Road. Ihre nächsten Nachbarn, die Kinsels, wohnten etwa einen Kilometer entfernt und waren den gesamten Herbst über verreist. Diese Abgeschiedenheit war einer der Gründe gewesen, warum sich die Mortons das Anwesen überhaupt gekauft hatten. Maggie konnte ganze Tage damit verbringen, kein anderes menschliches Wesen - von ihrem Mann abgesehen - zu treffen; es sei denn, sie fuhr in die Stadt und machte Besorgungen. Der Gedanke, dass jemand Fremdes in ihr Haus eindrang, war schlicht und ergreifend unvorstellbar. Dieser Gedanke der Unmöglichkeit beruhigte sie wieder, und sie schloss erneut die Augen. Kurz darauf riss sie diese allerdings wieder auf, als das Geräusch der Mikrowelle an ihre Ohren drang. Schon bald folgte eine Salve Maschinengewehrfeuer, die sie als poppendes Popcorn erkannte. Sal sollte um diese Zeit nichts mehr essen. Der Arzt hatte ihn davor gewarnt, es würde sein Sodbrennen nur noch anschren, was wiederum Maggie auf die Palme brachte, weil sie kein Auge zutun konnte, wenn Sal sich die ganze Nacht unruhig von einer Seite auf die andere warf. Sie seufzte und setzte sich auf. Sal! Der Arzt hat dich vor diesen nachtlischen Snacks gewarnt! Keine Antwort. Maggie fragte sich, ob Sal tatsächlich Probleme mit den Ohren hatte oder es einfach nur als Vorwand benutzte, um sie ignorieren zu können. Jetzt schwang sie ein Bein aus dem Bett und stampfte kräftig drei Mal mit ihrer Ferse auf den Boden. Sie wartete auf eine Antwort. Bekam aber keine. Maggie stampfte erneut auf und brüllte dann Sal!, so laut sie konnte. Zehn Sekunden verstrichen. Und weitere zehn. Dann hörte sie die Toilettensplung im Erdgeschoss. Wut stieg in ihr auf. Ihr Mann hatte sie offensichtlich gehört, ignorierte sie jedoch. Das war so ganz und gar nicht typisch für Sal. Dann, ähnlich einer Hitzewallung, überkam sie Zweifel. Was war, wenn die Person da unten doch nicht Sal war? Es muss Sal sein, versicherte sie sich. Sie hatte keine Boote gehört, auch keine Autos. Außerdem war Maggie eine Städterin. Sie kam aus Chicago und hatte die Stadt im Blut. Selbst gute zwanzig Jahre im Nirgendwo hatten es ihr nicht austreiben können, jeden Abend gewissenhaft die Haustür abzuschließen. Die Wut packte sie erneut. Sal ignorierte sie absichtlich! Wenn er erst einmal seinen Fuß ins Schlafzimmer setzte, konnte er sich auf etwas gefasst machen. Sie würde ihm die Leviten lesen. Oder sollte sie ihn vielleicht einfach ignorieren? Wie du mir, so ich dir,...